

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 26. Januar 1866.

4.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meißen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s a u.

Der Januar geht zu Ende und wir haben noch immer Regen und Sonnenschein; Kälte und Schnee scheint's dies Jahr gar nicht zu geben. Es ist ein Winter wie im südlichen Italien. Die Knospen des Flieders beginnen aufzubrechen, die Gärten werden grün und das Alles im Januar. Mancher alte erfahrene Mann schüttelt den Kopf — was soll daraus werden?

Wer jetzt noch an den 100jährigen Kalender glaubt, dem ist freilich nicht zu helfen. Man vergleiche einmal die verkündigte Bitterung dieses Winters mit der Wirklichkeit und man wird fast immer das Gegentheil finden. —

Die Stürme dieses Monats haben auf dem Meere fürchterlich gehaust und die Zahl der untergegangenen Schiffe beträgt gegen 400. Wie viel Menschenleben sind da verloren gegangen. Das Schicksal vieler Schiffe ist uns ganz unbekannt und die Sorge und Angst der Angehörigen von Passagieren dauert Monate; einige haarsträubende Unglücksfälle werden aber jetzt schon berichtet. Einer der schönsten englischen Dampfer, London, wurde auf der Fahrt nach Australien unweit der spanischen Küste vom Sturme gepackt, der die Rettungsboote wegriß und das Schiff nach und nach zertrümmerte. Nur 19 Mann retteten sich in einem Kanne, die übrigen 270 fanden den Tod in den Wellen. — Nach den Stürmen der letzten Tage können wir noch mehr Hiobsposten erwarten. —

Das neue Jahr läßt sich an, als wolle die amerikanische Union künftig die erste Geige spielen. Man höre, wie ihr Minister Seward dem Napoleon, der das europäische Concert zu leiten gewohnt ist, aufspielt. Er erklärt ihm (in einer Depesche) sehr freundlich 1) wenn er seine Truppen

aus Mexiko nicht zurückziehe, so sei ihm die Freundschaft gekündigt; 2) Amerika werde den Kaiser Maximilian auch dann nicht anerkennen, wenn Napoleon seine Hand von ihm abziehe; 3) er gebe überhaupt keinerlei Versprechen, das mexikanische Kaiserthum ungestört zu lassen. —

Darüber sind die Diplomaten einig, daß Napoleon in der mexikanischen Angelegenheit sich stark verrechnet hat. Er war fest überzeugt, daß die Vereinigten Staaten aus den Leime gehen würden und nun fängt der Präsident (der ehemalige Schneider) schon an, seine Befehle nach Europa zu schicken. Andere Könige reiben sich die Hände, daß dem klugen Mann an der Seine auch einmal etwas Menschliches passiert ist. —

König Leopold von Belgien scheint schon lange der Meinung gewesen zu sein, daß der Thron seines Schwiegersohnes in Mexico auf Sand gebaut sei. Das Erbtheil seiner Tochter Charlotte, der Kaiserin, hat er wenigstens ganz sicher in Europa angelegt und Sorge getragen, daß kein Heller davon über's Wasser geht. Dieses Erbtheil soll an 20 Millionen Franks betragen. —

Früher wußte kein Mensch von Trichinen etwas und jetzt wird jede Woche ein Trichinenschwein entdeckt; so jetzt in Kiel eine gewaltige Sau. Merkwürdig ist dabei, daß die Ferkel, die sofort auch geschlachtet wurden, ganz frei von Trichinen waren. Mittels des Mikroskops konnten alle Besucher die Trichinen in dem frischen Fleische erkennen. —

General Prim scheint nun doch gezwungen worden zu sein, die portugiesische Grenze zu überschreiten. Wer seinen und den Marsch seiner Verfolger auf der Karte studirt, wird finden, daß man alles Mögliche gethan hat, um den Revolutionär nicht zu erwischen. —